Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: [2] (1879)

Heft: 2

Rubrik: Pestalozzi-Blätter

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KORRESPONDENZBLATT
des
ARCHIVS
der
Schweizerischen permanenten Schulausstellung
in
ZÜRICH.

No. 2. **II. Jahrgang.** **März 1879.**

Inhalt: Pestalozzi-Blätter. — Schweizerische pädagogische Zeitschriften. — Lesefrüchte aus Pestalozzi.

Pestalozzi-Blätter.

Das Pestalozzi-Stübchen.

der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich.

Seit Anfang März 1879 ist durch das gemeinsame Entgegenkommen der Kommission der permanenten Schulausstellung und der Stadtschulpflege in den Räumen, in denen die Schul-Ausstellung ihren Sitz aufgeschlagen, ein »Pestalozzi-Stübchen« eingerichtet.

Wie vielleicht bekannt, war zur Zeit des schweizerischen Lehrertages in Zürich (Sept. 1878) unter Anderem auch eine »Pestalozzi-Ausstellung« organisirt worden. Der Katalog derselben zählte an Personalbildern 75, an Lokalbildern 22 Nummern; im Ganzen an Bildern, mit Einschluss der Illustrationen zu Lienhard und Gertrud von Bendel, 110, an Manuskripten 30, an Pestalozzischen gedruckten Schriften 27, an Schriften über Pestalozzi mehr als 200 Nummern. Ein Theil dieser Gegenstände ward uns geliehen und wanderte nach dem Schluss des Lehrertages wieder an ihre Eigenthümer zurück; so namentlich die grossen Bilder von Herrn und Frau Pestalozzi, die uns die aargauische Kantonsregierung auf's Freundlichste für die Ausstellung überlassen hatte; einiges war gekauft; ein anderer Theil aber war uns geschenkt worden oder wurde uns — wie die sämmtlichen von Herrn Waisenvater Morf ausgestellten werthvollen Manuskripte — nachträglich geschenkt, wofür wir den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank schulden; kurz, es blieb schliesslich so viel als bleibendes Eigenthum zurück, dass wir es unternehmen durften, in etwas verkleinertem Massstab die Ausstellung permanent zu

machen und um ein bescheidenes Heim für dieselbe anzuklopfen. Das ist in kurzen Zügen die Geschichte der Entstehung unsers »Pestalozzi-Stübchens«.

Es befindet sich dasselbe neben dem »Archiv« in dem Halbtheil eines durch Bücherkasten gehälfteten ehemaligen Schulzimmers. Die Rückwand dieser Kasten decken Bilder aus Pestalozzis Jugendumgebung: Geburtshaus, Karolinum etc. Inmitten der Portraite von Salis-Marschlins und Rousseau als Vorgängern, Fellenbergs und Pater Girards als gleichstrebender Zeitgenossen, hebt sich die grosse Kreidezeichnung von Pestalozzis Brustbild — eine Arbeit Diogs — ab, die uns nach den Aarauer Bildern das Sprechendste zu sein schien und die wir daher im Vertrauen auf Gott und gute Leute käuflich an uns gebracht haben.

Rechts an der Seitenwand neben dem Eingang bilden die 12 Bendel'schen Illustrationen zu Lienhard und Gertrud — ein Geschenk von Herrn Prof. Bendel in St. Gallen — ein einheitliches Ganzes, welches das frische und anmuthige Bild »Jakoblis« (des einzigen Kindes Pestalozzis) umrahmt. An der zweiten Längswand haben die Personal- und Lokaldarstellungen von Pestalozzis aargauischer Lebensperiode, von Burgdorf, Münchenbuchsee und Iferten ihren Platz gefunden; zur Seite steht das »Niederer«-Tischchen mit Statue und Bildern von Herrn und Frau Niederer; endlich zwischen den Fenstern Grabschrift und Grab, und jeweilen zwischen hinein die bedeutendern Stiche und Lithographien Pestalozzis nach Massgabe der frühern oder spätern Aufnahme plazirt; vom Pfenninger'schen Stich, der ihn vor der Staatsumwälzung von 1798 zeigt, bis zu der Lithographie des 80jährigen Greisen, die der Freundeshand des Schlossherrn von Brunegg ihre Entstehung verdankt.

Dazu kommen nun unter Glas und Rahmen die uns geschenkten Manuskripte, sowie die Anfänge der Pestalozzibibliothek.

In dem noch in Vorberathung liegenden Vertrag mit der Kommission der permanenten Schulausstellung ist vorgesehen, dass die Gegenstände, die den Inhalt des »Pestalozzi-Stübchens« bilden, Eigenthum derselben sind, aber als einheitliches Ganzes zusammenbleiben und dass die Verwaltung dieses Stübchens einer besondern Kommission zugetheilt wird, die jährlich der Kommission der Schulausstellung Bericht und Rechnung abzulegen hat. Sollte die permanente Schulausstellung je sich auflösen, so würde eventuell die Disposition über den Inhalt des »Pestalozzi-Stübchens« dem Stadtrathe Zürich zufallen.

Was soll nun dieses »Pestalozzi-Stübchen« leisten?

Es soll — sagen wir mit dem Bericht über die Pestalozzi-Ausstellung am Lehrertag — ein Mittelpunkt für die Erinnerung an einen Mann werden, dem sein engeres und weiteres Vaterland, dem die Menschheit viel verdankt. Es soll dazu dienen, sein Leben zu erklären, sein Andenken zu ehren und alles dasjenige zu erhalten, was für das Studium seiner Persönlichkeit und seiner Bestrebungen von Interesse sein kann.

Wenn jemals, ist es bei Anlass der Pestalozzi-Ausstellung hervorgetreten, wie ausserordentlich wenig bis jetzt in der Schweiz nach dieser Richtung geschehen ist. Man durchgehe den Katalog der Schriften über Pestalozzi; wie wenige Schweizer haben sich literarisch mit Pestalozzi beschäftigt, gegenüber der ungemeinen Regsamkeit, die namentlich in Deutschland bis in die neueste Zeit sich mit Bezug auf denselben geltend gemacht hat. Die Ausgaben sämmtlicher oder ausgewählter Werke Pestalozzis, welche statt der ungenügenden zu Pestalozzis Lebzeiten durchgeführten Cottaischen Zusammenstellung zum Bedürfniss geworden sind, verdanken wir deutschem Fleisse, und geradezu beschämend sind die Notizen, die wir bei diesem Anlass über die Verbreitung derselben in der Schweiz erhalten haben.

Ganz abgesehen davon, dass die Belebung von Pestalozzis Andenken begeisternd und segensreich für Schule und Haus wirken muss, und dass damit sein geistiges Erbe für uns gemehrt wird, ist es noch eine besondere Wahrnehmung, die uns die Auffrischung seines Andenkens gerade unter uns als eine Ehrenpflicht erscheinen lässt. Als deutliche Folge davon, dass Pestalozzis Andenken mehr im Auslande als im Inlande gepflegt wird, trat uns nämlich bei der Anordnung der Ausstellung vor die Augen, wie ausserordentlich lückenhaft unsere Kenntnisse von dem äussern Lebensgange Pestalozzis sind. Eine ganz bedeutende Reihe zum Theil fast unglaublicher Unklarheiten findet sich hier noch, auch nachdem durch die Feier des hundertjährigen Geburtstages Pestalozzis und durch Morf's höchst verdienstliche Arbeit einige der bedenklichsten Fragezeichen verschwunden sind[1]). Selbst

---

[1]) Bis 1845 herrschte Zweifel darüber, ob Pestalozzi 1745 oder 1746 geboren sei; mehrfache Daten der ausgestellten Bücher und Bilder gaben Zeugniss dafür. In Kassel war bereits die Feier auf den 12. Januar 1845 arrangirt, als man noch einen Auszug aus dem Pfarrbuch vom Grossmünster kommen liess, der für 1746 entschied; die für 1845 nicht mehr abstellbare Feier wurde dann als Vorfeier taxirt (Collmann: »Ein Wort zur Erinnerung an den 100sten

dieser beste Kenner von Pestalozzis Leben ist nicht gewiss darüber, welches Haus in Zürich Pestalozzis Geburtshaus war, und auch unsere Nachforschungen anlässlich des Lehrertages haben nur die Wahrscheinlichkeit, nicht die Gewissheit ergeben, dass dies das »Schwarze Horn« gewesen ist[2]). Das Datum der Trauung Pestalozzis zeigt in den verschiedenen Quellen zur Biographie Pestalozzis sechs Varianten[3]); die uns im Original vorliegende

---

Geburtstag Pestalozzis«; Kassel 1845). Den Anlass zu der irrigen Datirung 1745 (der auch noch Mayo: »Pestalozzi and his principles«, 3. Aufl. London 1873 folgt) hat wol Pestalozzi selbst gegeben, indem er z. B. die Rede an sein Haus am 12. Januar 1818 auf dem Titelblatt als an seinem 74. Geburtstag gehalten bezeichnet; auch die Rede Joseph Schmids vom nämlichen Tag trägt dieselbe Bezeichnung (»Rede, gehalten am 74. Geburtstag Pestalozzis«).

In weitaus den meisten Schriften, die ausführlich über Pestalozzis Leben berichten, ist der Grossvater Pestalozzis, Pfarrer in Höngg, bei dem nach Pestalozzis eigener Aussage der Enkel öfters verweilte, und zu dessen Bezeichnung er im »Schwanengesang« (P.'s sämmtliche Werke, Ausgabe von Seyffarth, Band XIV, S. 188) nur sagt: »Mein Grossvater war Dorfpfarrer», näher als sein mütterlicher Grossvater bestimmt (Blochmann, Hch. Pestalozzi, S. 8) und geradezu »Pfarrer Hotz« genannt. Noch Morf brauchte in den Winterthurer Neujahrsblättern diese Bezeichnung; er hat dann aber selbst in der Umarbeitung seines Werks (»Zur Biographie Pestalozzis«) die richtige Angabe eingesetzt. Der Irrthum ist um so unbegreiflicher, als dieser Grossvater Pestalozzi schon in Leu's schweizerischem Lexikon (14. Thl., 1758, S. 442) namhaft gemacht worden ist (»..Johann Anton Pestaluz... von dessen Nachkommen... Andreas A. 1716 Pfarrer zu Schwamendingen und 1717 zu Höngg, 1747 Kammerer und 1757 Dekanus des Regensperger Kapituls worden»).

[2]) Herr Oberst Pestalozzi, Pestalozzis Urenkel, theilte uns mit, dass sein Vater (Gottlieb P.) ebenfalls das »Schwarze Horn« als Geburtshaus des Grossvaters gehalten, doch eher den hintern Theil desselben als den vordern dem Rüdenplatz zugekehrten; der Vater scheine indess durch einen Zufall nie mit seinem Grossvater zugleich an Ort und Stelle gekommen zu sein. Laut den Familiennotizen des Hrn. Dr. Scheler in Brüssel ging das Haus zum »Schwarzen Horn« 1780 durch die Verheiratung des jüngern Bruders der Frau Pestalozzi, Hans Jakob Schulthess, des Besitzers des Hauses zum »Pflug«, mit A. Dorothea Ulrich in dessen Besitz über. Es war also vor 1780 ein Ulrich'sches Haus. Ueber der hintern Thüre, die jetzt in's Magazin führt, früher wol als Hausthüre diente, findet sich die Jahrzahl 1761 eingehauen. bei der jetzigen Hausthüre 1691; es war demnach wol ursprünglich ein Doppelhaus. — Morf sagt bezüglich der Annahme, das »Schwarze Horn« sei Pestalozzis Geburtshaus (Zur Biographie H. Pestalozzis, S. 67): »Worauf diese allgemeine Annahme sich gründet, weiss ich nicht. Soweit die mir bekannten Akten zurückgehen, wohnte Pestalozzi mit seiner Mutter im Hause zum »rothen Gatter«.

[3]) 24. Januar 1769: Blochmann, Bandlin, Chavannes, Pompée, Neack; 24. Sept.: Familienbuch Pestalozzi, stadtzürcherische Register; 29. Sept.: Familienbuch Schulthess; 30. Sept.: Morf (und nach ihm Seyffarth) »im Gegensatz zum 30. Juni, wie sonst angenommen wurde«; Pfarrregister des Trauungsortes Gebistorf. Manuskript der Traurede: 2. Oktober.

Trauungsrede hat den 2. Oktober 1769 als den Trauungstag, was uns schon darum richtiger erscheint als das Datum des 30. September, für das sich nach der Tradition in Iferten Herr Morf entscheidet, da der 30. September 1769 auf einen Samstag fiel; merkwürdiger Weise hat übrigens auch unsere Traurede auf dem Titel zuerst die Zahl 30 gehabt, die dann aber durchgestrichen und durch das oben gegebene Datum ersetzt ist. Ueber den Aufenthalt Pestalozzis zwischen 1780—98 existiren zwei völlig abweichende Traditionen; die eine lässt ihn in der Regel auf dem Neuhof, die andere während dieser ganzen Zeit auf der Platte in Fluntern wohnen und hier »Lienhard und Gertrud« schreiben (Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses in Fluntern 1874); sie stützt sich dabei auf Pestalozzis Geschäftsverbindung mit dem Hause Notz auf der Platte. Die uns zugekommenen Fakturen belegen nur für die Jahre 1796 und 1797 diese Geschäftsverbindung und damit die Wahrscheinlichkeit eines zeitweiligen Aufenthaltes Pestalozzis in der Umgebung von Zürich [4]). Wann Pestalozzi von Burgdorf nach Münchenbuchsee übergesiedelt, 1803 oder 1804, war uns ebenfalls längere Zeit eine offene Frage; erst seit kurzer Zeit ist sie uns zu Gunsten des 22. August 1804 entschieden [5]), nachdem uns schon die Aufschrift auf der Rückseite

---

[4]) Siehe Katalog der Pestalozzi-Ausstellung; unter Nr. 29 der Manuskripte lagen auf: »Eine Anzahl Fakturen der Firma »Heinrich Pestaluz auf der Blatten bei Zürich« oder »Pestaluz und Notz« zum Beleg dafür, dass Heinrich Pestalozzi dieser Firma Jahre lang als Zürcher Bürger seinen Namen gab und zeitweilig auf der Platte wohnte, aus den Jahren 1796 und 1797 (Geschenk von Herrn Notz, Enkel von H. Notz in Augsburg)«. — Zweifellos steht fest, dass Pestalozzi zeitweise in Richterswyl gewohnt hat; für den Winter 1793/94 finden sich die Belege dazu in »H. P. unedirte Briefe und letzte Schicksale« (Bern bei Jenni 1834), S. 6 ff; Seyffarth, Einleitung zu Band X der sämmtlichen Werke, S. 8. Dagegen enthält erstere Schrift Briefe Pestalozzis aus dem Neuhof vom Sept., Okt., Nov., Dez. 1792.

[5]) So enthält die Bearbeitung des Tagebuches von J. v. Muralt, die uns durch die Güte des Verfassers derselben, Hrn. E. v. Muralt in Lausanne, zugekommen ist, keinen abgeschlossenen Entscheid über diese Frage; in einer Anmerkung finden sich folgende Angaben: »Am 23. Aug. (1803) hatte P. noch die Tagsatzung um gemeineidgenössische Unterstützung gebeten, aber nur eine Empfehlung seiner Anstalten an die einzelnen Kantone erlangt; schon am 23. Sept. 1803 traten polizeiliche Massregeln gegen P. in Münchenbuchsee (?) ein (Tillier I. 94), während Blochmann ihn erst am 22. Aug. 1804 dahin übersiedeln lässt; ein Stammbuchblatt vom 11. Nov. 1803 von Obermayer bei Passau ist aus Burgdorf.« Die Angabe von Blochmann findet sich in dessen »Pestalozzi« S. 66; das Citat aus Tillier habe ich dagegen nicht aufspüren können, wol aber in seiner »Geschichte der Eidgenossenschaft während der Herrschaft der Ver-

des im Besitz der aargauischen Regierung befindlichen Originalbildes Pestalozzis von Schöner (»März 1804, Burgdorf«) nach der richtigen Seite hingewiesen.

Diese Beispiele, die wir leicht vermehren könnten, zeigen, wie wenig noch für die Feststellung von Pestalozzis Lebensgang gerade an solchen Punkten geschehen ist, deren Fixirung am meisten von Quellen aus Pestalozzis lokaler Umgebung erwartet werden darf, sie zeigen aber auch, dass selbst eine so bescheidene und improvisirt zu Stande gekommene Ausstellung, wie diejenige während des Lehrertages war, dazu dienen mag, Beiträge zur Feststellung des Thatbestandes zu liefern; um so mehr darf von einer bleibenden Erhaltung und Aeufnung derselben für die Bereinigung der biographischen Verhältnisse Nutzen gehofft werden.

Dass eine solche Ausstellung auch nach andern Seiten hin fruchtbringend zu wirken im Stande ist, dafür brauche ich wol nur auf den Umstand hinzuweisen, wie ein Durchblättern der Manuskripte Pestalozzis mit ihren Korrekturen, ihren auf einander eingeklebten Zeddeln, die Art und Weise seines geistigen Schaffens viel klarer und anschaulicher darthut, als wenn ganze Bücher darüber geschrieben würden. Es liegt hierin eben auch ein Stück »Anschauungsunterricht«.

Mit unserm »Pestalozzi-Stübchen« ist nun wenigstens ein Anfang gemacht, für die Dauer einen Sammelpunkt der Erinnerung an Pestalozzi in solchem Sinne zu gewinnen. Mehr als ein Anfang ist's noch nicht. Aber es kann mehr werden, wenn uns die Freundlichkeit Derjenigen entgegenkommt, welche — wie es gewiss noch an gar manchen Orten der Fall ist — von frühern Generationen her Briefe, Manuskripte, Bilder, Broschüren von und über Pestalozzi besitzen, und wenn uns einige Mittel an die Hand gegeben werden, um unter Umständen auch durch Ankauf unsere Sammlungen ergänzen zu können. Was hier zusammenkommt, ist, menschlicher Voraussicht nach, vor dem Schicksal bewahrt, gelegentlich durch Unkunde oder Sorglosigkeit verloren zu gehen;

---

mittlungsakte« (Bd. II, S. 162) die Angabe, dass Pestalozzi Schloss Burgdorf auf 1. Januar 1804 habe räumen müssen. Jos. Schmid (Wahrheit und Irrthum in Pestalozzis Lebensschicksalen (Iferten 1822) S. 2) hat als Datum: Juli 1804; Seyffarth (J. H. Pestalozzi. Nach seinem Leben und aus seinen Schriften dargestellt, Leipzig 1872) 22. Juni 1804. Entscheidend ist die Angabe Pompées, der im Besitz bedeutenden handschriftlichen Quellmaterials war (»Etudes sur la vie et les travaux de J. H. Pestalozzi«, zweite Ausgabe 1878 S. 91), für die Datirung auf 22. August 1804.

es dient dem allgemeinen Nutzen, und hilft dazu mit, ein Gesammtbild der Persönlichkeit zu Stande zu bringen.

Selbstverständlich ist uns nicht nur das willkommen, was direkt Bezug auf Pestalozzi und seine Anstalten hat, sondern Alles, was dazu beiträgt die pädagogische Entwicklung seiner Zeit in unserm Vaterlande zu illustriren und dadurch mitwirkt, den richtigen Massstab für seine Bedeutung zu gewinnen.

Beiträge für das »Pestalozzi-Stübchen« werden von den Mitgliedern der Kommission derselben jederzeit mit Dank entgegengenommen. Dieselbe besteht aus den Herren Rektor Zehender in Fluntern (Präsident), Oberst K. Pestalozzi in Zürich, Dr. Fr. Staub in Fluntern, Schulpräsident P. Hirzel in Zürich, O. Hunziker in Unterstrass.

Project zu Errichtung einer Pestaluzischen Lehranstalt.

[Das Manuskript stammt aus dem Niederer'schen Nachlass und ist ein Geschenk von Frl. E. Michel in Hottingen. Handschrift der Copie unbekannt.]

Das Bedürfniss einer besseren Lehranstalt in unserer Gemeinde, rüksichtlich des Primar Unterrichts fühlte schon lange jeder Vater dem die Erziehung seiner Kinder nicht blos Nebensache ist, & dieses Bedürfniss wurde um so dringender sintdeme der eine unserer Dorf-Schullehrer seine Stelle ressignierte & sich einen anderen Wirkungs-Kreis verschaffte, wo seine Talente als Schulmann besser erkannt und verdienstlicher belohnt werden.

Die Hoffnung dass vielleicht sein Plaz mit einem Subject besezt werde, das die Lüke wo nicht ganz, doch grössentheils ausfüllen werde, scheiterte bey leztgetroffener Schullehrer Wahl, welche Wahl jeden für das Wohl seiner Kinder besorgten Vater in die grösste Verlegenheit sezte, u: Stoff zu verschiedenen Berathungen gab: was wohl bey der gegenwärtigen Lage der Dingen schikliches könne gethan werden.

Diese Angelegenheit veranlaste folgende Haus-Väter

Hptm: Johannes Blattmann
Johannes Theiler
Geschwornen Jacob Diezinger
Heinrich Hauser beym Hirschen
Johannes Hauser
Reichard Artz
President Hauser Gerwer
Gemeindamman Jacob Blattmann &
Johannes Diezinger im Luft

den schon lange genährten Gedanken: eine Pestaluzische Lehranstalt bey uns zu errichten, einmahl näher zu berathen. Und da bey gegenwärtigem Zeitpunkt keine der beyden Dorf-Schulen dasjenige leistet, was in rüksicht des Primar Unterrichts der Kinder, mehrere Väter als Bedürfniss glauben, so hoffen besagte Freunde die sich zu diesem Endzwek vereinigt haben, dass sich mehrere Haus-Väter in unsrer Gemeinde zeigen werden die diese Anstalt zu benuzen wünschen, und in dieser Hinsicht sezen diese Freunde folgende Einrichtung als Fundament unter sich fest welche Einrichtung zu mehrerer Theilnahm an andre Freunde mitgetheilt werden kann.

1. Obige Haus-Väter die sich am Fus dies eigenhändig unterschreiben bilden eine Gesellschaft und verpflichten sich einen Lehrer anzuschaffen der ihren Kinderen den nöthigen Unterricht nach Pestaluzischer Methode geben soll.

2. Diese Gesellschaft engagiert den Lehrer auf ein Jahr und verpflichtet denselben täglich 6 Stunden ihren Kinderen Unterricht zu geben. Die verschiedenen Fache des Unterrichts werden mit dem Lehrer durch einen besonderen Tractat vestgesezt.

3. Die Bezahlung des Lehrers wird auf die Köpfe der Kinder die den Unterricht geniessen, repartiert.

4. Seyen es mehr oder weniger Kinder, die den Unterricht geniessen, so erhält der Lehrer seine fixierte Besoldung.

5. Wann ausser der Gesellschaft sich mehrere Väter zeigen, wie zu erwarten ist, die ihre Kinder den gleichen Unterricht wollen geniessen lassen, so haben sich selbige nicht an den Lehrer sondern an die Gesellschaft zu wenden, dieser steht es dann zu die Zahl der Schüler auf soviel zu vermehren, die sie ohne dem Unterricht im ganzen zu schaden, festsezen wird. Ohne Genehmigung der Gesellschaft darf der Lehrer niemand, in den bestimmten Stunden an dem Unterricht Theil nehmen lassen.

6. Sobald der Lehrer engagiert ist macht die Gesellschaft nach Inhalt des neuen Schulgesezes unserem HH Pfarrer von dieser Lehr-Anstalt die Anzeige

7. Die Gesellschaft wählt aus ihrer Mitte eine Commission von 3 Mittglieder, welche unter sich einen Præses und Secretair bestimmt. Diese Commission übernihmt folgende Verpflichtungen und Geschäfte.

a. Die nähere Aufsicht sowohl über die Lehranstalt im ganzen, als die Erfüllung der Obliegenheiten und Verpflichtungen des Lehrers, nach der besonders hierüber zu errichtenden Organisation. Zu welchem Ende es nothwendig seyn wird, von Zeit zu Zeit entweder gemeinschaftlich oder einzeln dem Unterricht beyzuwohnen, und wenn dem Lehrer über eint und anderes Remarques zu machen wären, selbiges gemeinschaftlich zu thun.

b. Die Einziehung des Salariums des Lehrers, Vierteljährlich von den Haus-Vätern, und Uebergebung desselben an den Lehrer.

c. Wann von einem oder mehreren der Väter entweder Klagen über den Lehrer, oder Bemerkungen den Unterricht betreffend zu machen sind, werden solche an die Commission gebracht, die dann entweder aus sich selbst das nöthige verfügen oder solches gutfindenden Falls für die ganze Gesellschaft bringt.

d. Nach Eröffnung der Lehranstalt gelangt jedes Ansuchen um Mittgenuss an dem Unterricht zuerst an die Commission, die dann ein solches Begehren der Gesellschaft in der nächsten Zusammenkunft mittheilt.

8. Die Haus-Väter ausser der Gesellschaft die ihre Kinder an dem Unterricht Theil nehmen lassen, bezahlen die auf jeden Kopf repartierte Rata vierteljährlich voraus, und es stehet ihnen frey alle $^1/_4$ Jahr von der Anstalt auszutretten. Diese Haus-Väter haben weder Siz noch Stimmen bey den Zusammenkünften der Gesellschaft.,

9. Die Gesellschaft besammelt sich vierteljährlich, um von der Commission sich über den Zustand der Lehr-Anstalt rapportieren zu lassen, bey jeder dieser Zusammenkunft wird bestimmt wieviel für jedes Kind für das folgende $^1/_4$tel Jahr bezahlt werden müsse. Jedes Kind das nach einer solchen $^1/_4$tel jährigen Zusammenkunft die Lehr-Anstalt zu besuchen anfängt, zahlt das ganze $^1/_4$tel Jahr, und über das diesfahls vorschiessende disponiert die Gesellschaft.

10. Nach Verfluss eines Jahres versammelt sich die Gesellschaft, um das Engagement mit dem Lehrer zu erneuern. Jedes Mittglied der Gesellschaft ist verpflichtet das Engagement mit dem Lehrer das in Gegenwart und mit Genehmigung desselben

ist geschlossen worden, helfen zu erfüllen, um wenigstens ein Kind an dem Unterricht Theil nehmen zu lassen.

11. Bey diesen jährlichen Zusammenkünften wird der Unterricht für das folgende Jahr bestimmt, sowie die Commission zu gleicher Zeit erneuert wird.

Wädenschweil d. 14ten 8bre 1805.

folgen die Unterschriften

Schweizerische pädagogische Zeitschriften.

(1. Januar bis 10. März 1879.)

Schweizerische Lehrerzeitung. (Nr. 1—10.) 1. Volksbildung und die soziale Frage. Erforscht das Seelenleben eurer Schüler. Das Oberklassenlesebuch von Solothurn. Bernische Austrittsprüfungen. Verschiedenes aus Appenzell A.-Rh. Mittheilungen der schweizerischen Jugendschriftenkommission (3)[1]). Nachrichten. 2. Bernisehe Schulsynode. 3. Ueber den Materialismus im Volke. Die Gerster'sche Schulkarte des Kantons St. Gallen. Studium der englischen Sprache. 4. Gegen die Schulfeinde. Entwurf eines Schulgesetzes für Baselstadt. 5. Die Volksschule eine Erziehungsschule. Resultate der pädagogischen Rekrutenprüfungen für 1878. Der Religionsunterricht im Kanton Zürich. Verschiedenes aus St. Gallen. 6. Patentirung bernischer Sekundarlehrer. Berichtigung des »Pädagogischen Jahresberichtes«. Zur Pensionatserziehung. Bitte. Aus den Verhandlungen des zürcherischen Erziehungsrathes (4). Das Schulwesen in Bosnien und der Herzegowina. 7. Ergänzungen und Berichtigungen zum Aufsatz über die Gerster'sche Schulkarte. 8. Die Selbstfortbildung des Lehrers. Zum Gymnasialunterricht. Aus dem Aargau. Joh. Frei †. Pädagogische Notabene's[2]). Kinderpolitik[2]). Aus Ungarn (3). 9. Aus

---

[1]) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen das mehrfache Wiederkehren des vorstehenden Themas.

[2]) Poesien.